

Turbulente Zeiten in Australiens Innenpolitik

Parteirevolte im bürgerlichen Lager: Scott Morrison wird „Leader“ der Liberal Party und Australiens neuer Premierminister

„We are on your side“, mit diesen Worten begann Scott Morrison, der neue australische Premierminister seine erste Pressekonferenz am vergangenen Freitag; will heißen, die Regierung sei noch immer auf der Seite der Wähler. Diese Ansage war nach all den dramatischen politischen Entwicklungen, welche die australischen Wähler in der letzten Woche miterleben mussten, bitter nötig. Die Woche war geprägt von beispiellosen Auseinandersetzungen innerhalb der Liberal Party, was das politische Aus für Malcolm Turnbull bedeutete und das Ausmaß der ideologischen Zerrissenheit der australischen Regierungspartei zutage brachte. Australien, das für seine sogenannten „party room coups“ und „revolving door politics“ bekannt ist, bekam damit nicht nur seinen 30. Premierminister, sondern auch den sechsten Regierungschef seit 2007.

Hintergründe und jüngste Entwicklungen

Malcolm Turnbull war in den vergangenen Monaten zunehmend unter Druck aus den

eigenen politischen Reihen geraten. Schlechte Umfragewerte, Niederlagen der Liberal Party im Juli bei Nachwahlen in wichtigen Wahlkreisen und eine umstrittene Steuer- und Rentenpolitik trugen dazu bei. Kritiker hatten ihm darüber hinaus immer wieder vorgeworfen, dass er die Wahlkampagne 2016 nicht über die Partei, sondern über sein Prime Minister's Office geführt und seine Chefberater vorwiegend aus Diplomatie, Medien und dem öffentlichen Dienst, nicht aber aus der Partei rekrutiert habe.

Eine Zäsur hatte es bereits vor einem Jahr gegeben, als Malcolm Turnbull in einer Rede im Rahmen der Disraeli Preisverleihung in London den „progressiven Liberalismus“ seiner Partei in den Vordergrund rückte, ein Versuch, die Partei in der politischen Mitte zusammenzuführen. Dies hatte die innerparteiliche Debatte über die ideologische Richtung aufgewühlt; das konservative Lager konnte seitdem nicht besänftigt werden.

Es folgten kontinuierliche Niederlagen in den wöchentlichen Meinungsumfragen, welche die oppositionelle Labor Party in den letzten Monaten stetig – wenn auch knapp – vor der Liberal Party sahen. In den Popularitätsumfragen lag Malcolm

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS AUSTRALIEN & PAZIFIK
DR. BEATRICE GORAWANTSCHY

27. August 2018

Turnbull als Person allerdings stets weit vor Bill Shorten, dem Vorsitzenden der australischen Labor Partei.

Zu Beginn der letzten Woche eskalierten die parteiinternen Auseinandersetzungen, was sich äußerlich an der aktuellen Energiepolitik der Regierung festmachte. Auf Initiative von Malcolm Turnbull sollte die sogenannte National Energy Guarantee umgesetzt werden, ein Instrument, um u.a. ambitionierte Ziele zur Emissionsreduktion in der Energiewirtschaft gesetzlich zu verankern. Dieses Vorhaben, welches über Monate von Energieminister Josh Frydenberg vorangetrieben worden war, konnte Turnbull nach umfassender Kritik aus den eigenen Reihen nicht durchsetzen, was ihm letztlich als Führungsschwäche ausgelegt wurde.

Hintergründig – so die Meinung der Analysten – wirkte Tony Abbott seit seiner Entmachtung durch Malcolm Turnbull im September 2015 gegen den Premier und versuchte, die rechtskonservativen Kreise in der Partei aufzuwiegeln, was sich nicht nur an den Themen Energiepolitik und Klimaschutz, sondern auch am Thema Einwanderung zeigte.

In einer fraktionsinternen Abstimmung im Rahmen des Party Room Meetings am 21. August stellte Malcolm Turnbull dann überraschend – anscheinend ohne seine engsten Vertrauten einzuweihen – sein Amt in Regierung und Partei innerhalb der eigenen Fraktion zur Verfügung und forderte eine parteiinterne Vertrauensabstimmung, die er mit 48 zu 35 Stimmen gegenüber dem Herausforderer Peter Dut-

ton gewann. Dutton gehört zu den rechtskonservativen Protagonisten der Partei. Als Minister für Home Affairs, zu dem bislang innere Sicherheit, Border Control, die Geheimdienste und Immigration gehörten, stand er für eine rigide Einwanderungspolitik, die von Kritikern oft als migrantenfeindlich angesehen wurde. Außenministerin Julie Bishop wurde in dieser Abstimmung unangefochten als stellvertretende Parteivorsitzende, Deputy Leader of the Party, bestätigt.

Vor ziemlich genau drei Jahren hatte Malcolm Turnbull sich in einer fraktionsinternen KampfAbstimmung gegenüber Tony Abbott mit 54 zu 44 Stimmen durchgesetzt. Seitdem hatte Turnbull mit dem innerparteilichen Widersacher zu kämpfen. Kritiker aus den eigenen Reihen hatten Turnbull stets vorgeworfen, Abbott nicht in das Kabinett eingebunden zu haben.

Oberflächlich betrachtet sah es am 21. August zunächst danach aus, als hätte sich Malcolm Turnbull mit diesem Ergebnis in der Fraktionssitzung die nächsten Monate bis zu den anstehenden Parlamentswahlen „retten“ können, aber die konservativen Widersacher innerhalb der eigenen Reihen waren zu stark. Nach sukzessiven Rücktritten und Rücktrittsankündigungen von insgesamt zehn Ministern am 21. und 22. August – vornehmlich mit der Begründung, dass die Regierung und die Liberal Party unter Turnbull zu sehr nach „links“ gerückt seien und somit nicht mehr die Unterstützung der konservativen Basis hätten – kam es am Vormittag des 22. Augusts zu einer weiteren dramatischen

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS AUSTRALIEN & PAZIFIK
DR. BEATRICE GORAWANTSCHY

27. August 2018

Wendung: Drei politische Schwergewichte aus dem Kabinett entzogen dem Premier ihre Unterstützung – Finanzminister Matthias Cormann (Leader of the Government in the Senate), Michaelia Cash (Minister for Jobs and Innovation) und Mitch Fifield (Deputy Leader of the Government in the Senate and Minister of Communication) – mit der Begründung, dass Turnbull nicht mehr über die notwendige Mehrheit in der Fraktion verfüge. Dem waren Gespräche der Minister mit dem Premier vorausgegangen, die ihn zum Rücktritt bewegen sollten. Turnbull hatte damit kein funktionsfähiges Kabinett mehr, ein weiteres Party Room Meeting und eine fraktionsinterne Abstimmung waren unabwendbar.

Bis zuletzt stellte sich Peter Dutton in der australischen Öffentlichkeit, in den Medien, jedoch auch gegenüber seinen Parteikollegen als siegessicherer Herausforderer von Malcolm Turnbull dar. Dann wurde plötzlich Scott Morrison, der bisherige Treasurer der Regierung und in dieser Funktion für alle wichtigen Wirtschaftsfragen zuständig, vom moderaten Lager in Spiel gebracht und kandidierte. Am 24. August wurde Scott Morrison mit 45 zu 40 Stimmen zum neuen Leader der Liberal Party gewählt und damit der 30. Premierminister Australiens. Dies bedeutete das politische Aus für Malcolm Turnbull, dessen Taktik zumindest in einer Hinsicht aufging, denn er hat das zweite Party Room Meeting so lange hinauszögern können, dass Scott Morrison genügend Zeit hatte, sich Stimmen zu sichern, was die Chancen

des eigentlichen Widersachers Peter Dutton schmälerte.

Josh Frydenberg, bisheriger Umwelt- und Energieminister wurde stellvertretender Party Leader und tritt die Nachfolge von Scott Morrison als Treasurer an. Außenministerin Julie Bishop, die den Posten des Deputy Party Leader seit 2007 innehatte, hatte in letzter Minute ihren Hut für die höchste Parteiposition in den Ring geworfen, schied allerdings in der ersten Wahlrunde gegenüber Peter Dutton und Scott Morrison aus. Inzwischen hat sie ihr Amt als Außenministerin ebenfalls niedergelegt und noch ist nicht sicher, ob sie ihr Abgeordnetenmandat bis zu den nächsten Wahlen behalten wird.

Malcolm Turnbull hat angekündigt, das Parlament gänzlich zu verlassen – „not before too long“. Wenn er sein Abgeordnetenmandat niederlegt, verliert die Liberal Party die nur hauchdünne Mehrheit im Abgeordnetenhaus. Es wird eine politische Pattsituation entstehen, das Ergebnis der Nachwahlen in seinem Wahlkreis Wentworth, einem Vorort in West-Sydney, wird darüber entscheiden, ob es zu vorgezogenen Parlamentswahlen kommt.

Das neue Duo an der Spitze der Liberal Party

Mit Scott Morrison und Josh Frydenberg stehen nun zwei Personen an der Spitze der australischen Liberal Party, die bis zum

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS AUSTRALIEN & PAZIFIK

DR. BEATRICE GORAWANTSCHY

27. August 2018

Schluss ihre Loyalität gegenüber Malcolm Turnbull bewiesen haben.

Scott Morrison, Jahrgang 1968, geboren in Sydney, ist seit 2007 Abgeordneter für Cook in Sydney's Sutherland Shire, New South Wales (NSW). Er ist ein Mann, der aus dem Innersten der Partei kommt, und hat das u.a. bereits als State Director der Liberal Party in NSW in den Jahren 2000 – 2004 bewiesen. In der Abbott-Regierung war er Minister für Immigration und Border Protection (September 2013 – Dezember 2014) und in der damaligen Position zudem verantwortlich für die Operation Sovereign Borders, dann wurde er Minister für Social Services (Dezember 2014 – September 2015) und im September 2015 Treasurer, nachdem Malcolm Turnbull Tony Abbott als Premierminister abgelöst hatte. Morrison gilt als integre Persönlichkeit, ein pragmatischer Politiker, der im parteipolitischen Spektrum als „centre right“ und nicht als politischer „Hardliner“ einzuordnen ist. Er gilt als wirtschaftlich liberal, in sozialen Fragen eher konservativ – er stimmte beispielsweise gegen die gleichgeschlechtliche Ehe.

Josh Frydenberg, Jahrgang 1971, ist seit 2010 Abgeordneter für den Wahlkreis Kooyong im Bundesstaat Victoria. Aufgrund seiner vorherigen Positionen – Assistant Treasurer von 2014 bis September 2015, anschließend Minister für Resources, Energy und Northern Australia und die letzten beiden Jahre Energie- und Umweltminister unter Malcolm Turnbull –

verfügt er über sehr viel Partei- und Regierungsverantwortung und verkörpert einen jungen, dynamischen Politikansatz.

Die Einheit der Partei, die Scott Morrison auf der Grundlage der gemeinsamen Werte und Prinzipien herbeiführen will, soll nunmehr im Vordergrund stehen. Morrison will für ein Australien kämpfen, das „stronger“ und „safe“ ist und er kündigte an, den wirtschaftlichen Erfolg des Landes fortzuführen. Darüber hinaus betonte er, dass er gemeinsam mit Josh Frydenberg für eine „neue Generation“ innerhalb der Partei stehe, und bezog in seiner ersten öffentlichen Rede in neuer Funktion wiederholt den Koalitionspartner mit ein. „We are here to serve you“, so der Tenor gegenüber dem Wähler.

Mehr Verlierer als Gewinner

Die Liberal Party ist der Hauptverlierer der letzten Woche: Intrigen und persönliche Rachefeldzüge, eine kurzfristige, an Personen orientierte Politik standen im Vordergrund und nicht die Partei als Einheit bzw. das nationale Interesse – so die Kommentatoren. Das knappe Ergebnis, mit dem Scott Morrison als neuer Party Leader hervorging, verkörpert weiterhin den tiefen Graben, der sich durch die Partei zieht.

Malcolm Turnbull und Julie Bishop gehen der Parteiführung als die beiden „electoral assets“ und „fundraiser“ verloren. Mit Julie Bishop verlässt die politisch „gewichtige“ Frau in der Liberal Party das höchste Gre-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS AUSTRALIEN & PAZIFIK
DR. BEATRICE GORAWANTSCHY

27. August 2018

mium der Partei und Australien verliert eine Außenministerin von höchstem internationalen Renommee.

Die oppositionelle Labor Party brauchte sich in den letzten Tagen nur abwartend das Schauspiel anzusehen und steht – zumindest nach außen – als geeinte Partei hinter ihrem Party Leader Bill Shorten, welcher der eigentliche Gewinner des Politicspektakels der letzten Woche ist. Die aktuellen Umfragen sehen die Labor Party mit 56 zu 44 Prozent vor der Liberal Party. Vor zwei Wochen lag die Labor Party mit 51 zu 49 Prozent nur knapp vorne. Dies ist das schlechteste Ergebnis für die Liberal Party in der letzten Dekade und eine unmittelbare Reaktion auf die Ereignisse der Woche.

Empörung, Enttäuschung und Resignation sind die Reaktionen des australischen Wählers auf die aktuellen Geschehnisse sowie auf das System als solches. Ein Vertrauensverlust in demokratische Institutionen wie das Parlament manifestiert sich. Die jüngste politische Geschichte Australiens ist bekannt für ihre raschen Regierungswechsel und Entmachtungen der Regierungschefs aus den eigenen Reihen. Australien gilt als „coup capital in the world“, dessen internationales Ansehen Schaden erlitten hat, so der Tenor in den australischen Medien über ihr eigenes Land. Seit John Howard ist es keinem australischen Premierminister gelungen, eine volle Amtszeit durchzuregieren. Das Mehrheitswahlrecht sollte eigentlich ein Garant für stabile Regierungsbildungen

sein, die Zersplitterung einer der beiden großen Parteien – in den letzten Jahren vornehmlich die des bürgerlichen Lagers – fördert zunehmend innenpolitische Instabilität. Verstärkt wird dies noch durch die Tatsache, dass Parlamentswahlen in Australien alle drei Jahre stattfinden.

Herausforderungen und Ausblick

Als neuer Party Leader und Premierminister steht Scott Morrison eine Mammutaufgabe bevor, denn die innerparteiliche Revolte hat nicht nur die Liberal Party, sondern auch Regierung und Parlament in eine Krise befördert. Er muss die unterschiedlichen Flügel der Partei langfristig einen, zwischen unterschiedlichen Politikinien navigieren und das ideologische Schisma auflösen. Darüber hinaus ist er gefordert, die National Party, den Koalitionspartner, zufriedenzustellen und – nicht zu vergessen – eine Regierung zu führen.

Die Zukunft der Liberal Party wird wohl davon abhängen, ob es Morrison gelingt, vom „accidental“ Party Leader und Premierminister bzw. Kompromisskandidat zum Konsensregierungschef und Brückenbauer zu werden. Als Party Leader muss er Zeit gewinnen, seine Politik für den Wähler wahrnehmbar zu machen, um die Gefahr vorgezogener Parlamentswahlen zu bannen, und letztlich eine Strategie für die nächsten Wahlen entwerfen. Es gilt, Wandel und Kontinuität innerhalb der Partei auszubalancieren. Er wird als politischer

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KAS AUSTRALIEN & PAZIFIK
DR. BEATRICE GORAWANTSCHY

27. August 2018

Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Hauptabteilung
Internationale Zusammenarbeit

KAS Australien & Pazifik

11/3 Sydney Avenue

Barton ACT 2600

Australia

www.kas.de/australia

+61 (0) 2 6154 9321

Kämpfer beschrieben, der aus dem inneren Zirkel der Partei kommt und der den Kampf mit Labor aufnehmen wird. Im November stehen bereits Wahlen im Bundesstaat Victoria und im März 2019 in New South Wales an. Als Regierungschef ist er gefragt, sich den drängenden politischen Herausforderungen zu stellen, beispielsweise eine neue Klima- und Energiepolitik auf den Weg zu bringen.

Jede Krise birgt bekanntlich auch einen Neuanfang. Für eine Woche stand die Politik in Canberra still, „opposing“ statt „governing“ war Tagesordnung. Nun ist Scott Morrison mit seinem Team gefragt, die Stabilität der Regierung wiederherzustellen. Der neue Premierminister zeichnet sich bereits vom ersten Tag als Pragmatiker aus. Seine erste Dienstreise wird ihn in die größten Dürreregionen des Landes führen, er will anpacken und dazu braucht er ein Kabinett, das geschlossen hinter ihm steht sowie eine geeinte Partei. Sein neues Kabinett hat er noch vor Wochenbeginn unter dem Motto „this is a new generation team“ vorgestellt, indem er vier junge Minister neu ins Kabinett bestellt hat. Tony Abbott hat keinen Ministerposten erhalten. Seinem Konkurrenten um das höchste Parteiamt, Peter Dutton, belässt Scott Morrison das Ministerium für Home Affairs; den Bereich Immigration macht er indes zu einem eigenständigen Ressort. Auch wird das Umweltressort vom eigentlichen Energiebereich abgekoppelt. Mathias Cormann bleibt als Finanzminister und Leader of the Govern-

ment im Senat ein Schwergewicht in der neuen Regierung.

Das Duo Morrison/Frydenberg steht für Kontinuität in der Wirtschaftspolitik und mit der neuen Außenministerin Marise Payne, die bislang das Verteidigungsportfolio innehatte, ist Kontinuität in der Außenpolitik zu erwarten, was angesichts der aktuellen außen- und sicherheitspolitischen Herausforderungen in der Region von immenser Bedeutung ist. Fast unmerklich im politischen Chaos der vergangenen Woche hat die australische Regierung den chinesischen Netzbauer Huawei mit Verweis auf die Sicherheitsrisiken von der Beteiligung am Aufbau des Netzes für den neuen Mobilfunkstandard 5G ausgeschlossen.

Kontinuität steht wiederum für Stabilität, die notwendig ist für die internationale Zusammenarbeit: Deutschland braucht ein stabiles Australien als verlässlichen Wertepartner.